

Heimweh und Auswanderung.

Skizze von

Friedrich Gerstäcker.

Vor Jahren, und noch nicht einmal vor so gar langen Jahren, war eine Reise von mehr als zwanzig Meilen ein Gegenstand, der nicht allein jede nur erdenkliche Vorbereitung erforderte, sondern den Reisenden selbst fast wie einen tollkühnen Waghals erscheinen ließ, der sein eigenes Leben und die Ruhe seiner Verwandten und Freunde keinen Deut hoch achtete, sondern nur, ein zweiter Robinson Crusoe, Lust habe, seine Tage unter Wilden und Cannibalen zu beschließen. Damals standen noch wohlbeleibte Wirthsleute mit den dicken, gemüthlichen Gesichtern in der Thür ihrer Gasthäuser, und unter den an starken eisernen Stäben hin- und herknarrenden Conterseys von rothen Drachen oder noch rötheren Potentaten, sahen die alte, wohlbekannte Landkutsche halbe Stunden lang bedächtig auf der ausgefahrenen Straße heranrasseln, und berechneten schon im Voraus, für wie viel Gäste die hochlägerigen, schneeweiß überzogenen Betten hergerichtet, wie viel Paar Pantoffel zum Wärmen an den Ofen gestellt werden müßten.

Jetzt dagegen zischen und schnauben feuchende Locomotiven ihre eiserne Bahn entlang — die Drachen und Potentaten sind (beide jedoch nur von den Wirthshauschilden) verschwunden und haben französirten Hotels « de Leipsic — de Katzenellenbogen etc. » Platz gemacht, und langbeinige, dünnleibige Wirthsleute und Kellner stürzen, mit ganzen Armladungen voll